Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 112 (2018)
Heft: 9

Buchbesprechung: Lesen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lesen

Die Entzauberung der Welt ist Geschichte

Ulrich Duchrow

Das neue Buch des Soziologen Hans Joas ist ein Meisterwerk und wird ein Klassiker werden. *Die Macht des Heiligen. Eine Alternative zur Geschichte von der Entzauberung* verarbeitet meisterhaft Literatur vieler Disziplinen. Das Buch hat eine klare These, die eine klassische dekonstruiert. Diese klassische These bestimmt bis heute nicht nur die Wissenschaft, sondern auch die Kategorien des alltäglichen westlichen Denkens: die These von Max Weber nämlich, dass die Welt durch zunehmend rationales Denken immer mehr entzaubert und säkularisiert wurde, was Religion in das Irrationale oder mindestens ins Private abdrängt.

Zunächst wird die Weber'sche These in drei Feldern als nicht zutreffend dargestellt. Erstens: Historisch im Blick auf die Religionsgeschichte zeigt eine empirische Überprüfung im Sinn David Humes, dass sich die Auseinandersetzungen um das Heilige nicht auf die simple Formel «Religion versus Aufklärung» reduzieren lassen, sondern vielfältige Dialoge zwischen beiden stattgefunden haben und stattfinden. Zweitens: Religionspsychologisch lässt sich, anknüpfend an William James und den nordamerikanischen Pragmatismus, eine reichhaltige Beschreibung religiöser Erfahrungen aufweisen. Damit muss sich aber eine Theorie der Artikulation oder Interpretation der Erfahrung, also einer Typologie der Zeichenarten (Semiotik) verbinden, was in der Theologie besonders Paul Tillich gelungen ist. Drittens: Soziologisch (also über individualistisch ansetzende Zugangswege hinaus) geht es

Hans Joas
Die Macht des Heiligen. Eine Alternative zur Geschichte von der Entzauberung.
Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 2017, 527 Seiten.

seit Émile Durkheim besonders um die Rituale von Kollektiven: Das ist aber nach Joas zu verallgemeinern auf Sakralisierungen von Idealen wie zum Beispiel dem Glauben an die Menschenrechte (wozu er 2011 die Monografie *Die Sakralität der Person* vorgelegt hat).

Webers Theorie ablösen

Erst dann wendet sich Joas Max Weber zu, aber nicht direkt, sondern über Ernst Troeltsch, dessen Freund und Rivalen, der mit seinen Soziallehren des Christentums und den drei Sozialformen Kirche, Sekte, Mystik gerade die vielfältigen Ausdrucksformen des Heiligen empirisch ernst nimmt. Auf diesem Hintergrund weist Joas nach, dass Weber mit unscharfen Begriffen arbeitet (bes. 355ff.) und seine These von der linear fortschreitenden Entzauberung durch Rationalisierung empirisch unzutreffend ist. Deshalb ist Webers Theorie – wenngleich er natürlich entscheidende Fragen gestellt und immenses Material erschlossen hat – durch eine «Theorie immer neuer Idealbildungen» (276) abzulösen.

Das tut Joas zunächst historisch durch eine Aufarbeitung der hochaktuellen Diskussion um die «Achsenzeit». Zugrunde liegt die These des Philosophen Karl Jaspers, in der Periode zwischen dem 8. und 1. Jahrhundert v. u. Z. habe das menschliche Bewusstsein in Eurasien von Griechenland bis China einen Sprung hin zur Ausrichtung auf Transzendenz vollzogen. Dafür stehen alle grossen Weltreligionen. Joas deutet diesen Vorgang im «Zusammenhang mit der Geschichte des archaischen Staats» (295). Er stellt die These auf, «dass die Religionsgeschichte der Menschheit an identifizierbaren Orten und Zeitpunkten und in nachvollziehbaren sozialen Prozessen eine Idee hervorgebracht habe, die als Transzendenz gefasst werden kann [...], eine Reflexivierung des Heiligen; Transzendenz bedeutet hier reflexiv gewordene Sakralität» (295f., ausführlich 321ff.). Zentral in diesem Zusammenhang ist die Entdeckung des «moralischen Universalismus» oder der «universalistischen Brüderlichkeitsethik» (187ff. 268 u.ö.)

Den Abschluss bildet das systematische Kapitel *Das Heilige und die Macht. Kollektive Selbstsakralisierung und ihre Überwindung.* Joas geht aus von der Existenz von Transzendenzvorstellungen als Tatsache (422). Er beschreibt Sakralisierung als anthropologisches Phänomen. Es geht dabei um Spiel, Selbstwerdung in sozialer Interaktion und Selbsttranszendenz im Sinn des Ergriffenwerdens. Daraus ergibt sich die zentrale Frage nach Sakralität und Macht: «Zu zeigen ist vielmehr, wie aus der Gesellschaftsgeschichte der Menschheit immer neue Sakralisierungen oder Revitalisierungen hervorgehen, was deren Wirkungen auf Prozesse der Machtbildung sind, wie die Entstehung von Transzendenzvorstellungen die Tendenzen zu kollektiver Selbstsakralisierung prinzipiell in Frage stellte, aber doch nicht verhindern konnte, dass auch Transzendenzvorstellungen selbst wieder Mittel kollektiver Selbstsakralisierung werden. Das Verhältnis von Sakralität und Macht, Religion und Politik bleibt damit ein Spannungsverhältnis, das immer neue konkrete Auflösungen

hervorbringt, aber nie als solches verschwinden wird» (445f.).

Historisch behandelt Joas vor allem vier Formen des Verhältnisses von Sakralität und Macht: die kollektive Selbstsakralisierung egalitärer Stammesgesellschaften, Herrschersakralität, Sakralisierung des Volkes oder der Nation, Sakralität der Person durch Menschenwürde beziehungsweise Menschenrechte (483f.) und ebenfalls die kritische Infragestellung von Macht. Vieles davon lässt sich studieren am Christentum als ursprünglich imperiumskritischer Bewegung, die mit Konstantin ab 312 zur Selbstsakralisierung mutierte (wie heute wieder im Nationalismus oder der Rede vom sogenannten «christlichen Abendland» zu beobachten), dann aber immer wieder auch Reformbewegungen hervorbrachte. Methodisch bedeutet dies, dass alle Ideologien zu bezweifeln sind, die entweder (eine bestimmte) Religion als «natürlich» beweisen wollen oder aber umgekehrt Religion per se als unwissenschaftlich oder als absterbend qualifizieren. Vielmehr geht es darum, nahe an den jeweiligen Phänomenen innerhalb der Gesellschaften zu bleiben – und zwar nicht auf die traditionelle Frage der «Religion» beschränkt, sondern alle Lebensbereiche einbeziehend. Joas ist hier nahe an Ton Veerkamps Frage «Was funktioniert als Gott in einer Gesellschaft?» Biblisch gefragt, heisst das: Legitimiert «Gott» die Grundordnung der Sklaverei oder der Befreiung?

Dieser Schlüssel der Interpretation für vielfältige Konstellationen zwischen Sakralität/Religion und Macht/Politik ist nicht neu. Schon das südafrikanische Kairosdokument unterschied Staatstheologie und prophetische Theologie – fügte aber eine dritte Kategorie hinzu, die bei Joas fehlt: Kirchentheologie, die Versöhnung ohne Gerechtigkeit predigt.

Ein gravierenderer Mangel des im Übrigen grossartigen Buches ist die Abwesenheit der ökonomischen Kategorien. Weder nimmt Hans Joas die zentrale Rolle des Eindringens des Geldes und seiner Akkumulationsmechanismen in der Achsenzeit wahr, noch berührt er die Frage des Kapitalismus als Religion, die bereits Luther analysiert, die Marx in der Kritik des Fetischismus der Ware, des Geldes und des Kapitals hochaktuell darlegt und die Walter Benjamin in einem berühmten *Fragment* aufzeigt.

Basis für den Dialog

Gleichzeitig bietet aber seine Analyse eine neue Basis für den Dialog zwischen Wissenschaft und Glaube sowie zwischen Marxismus und Religion, für die Bündnisbildung zwischen humanistischen und religiösen Bewegungen für Gerechtigkeit. Das könnte früheren Versuchen in diese Richtung wie denen von Ernst Bloch, Helmut Gollwitzer, Dorothee Sölle und vielen anderen sowie Befreiungstheologien auf allen Kontinenten neue Argumente und Impulse liefern. Dabei ist besonders Blochs Unterscheidung von Transzendenz und Transzendieren hilfreich. Durch den Begriff Transzendieren statt Transzendenz kann man auf der einen Seite die Essentialisierungen der Transzendenz im Sinn des Deismus überwinden. Andererseits enthält er die Dimensionen des Ästhetischen, der Mystik (die für Müntzer und Dorothee Sölle eine zentrale Rolle für den Widerstand spielte). Ausserdem können die befreienden Aspekte der Religion aufgenommen und für die Emanzipation der Menschen als Menschen fruchtbar gemacht werden. Man muss hier auch die Frage danach stellen, ob Marx mit der Religion nicht auch eine sehr wichtige Kraft für die Überwindung des Fetischismus der Ware beiseite geschoben hat.

Kurz, das Buch von Joas überwindet verbreitete simple modernistische Selbstverständlichkeiten und eröffnet spannende neue Möglichkeiten für den Kampf zur Überwindung der – von Joas übersehenen – heute gefährlichsten Selbstsakralisierung: nämlich der des Kapitals. ●

○ Ulrich Duchrow, *1935, ist Theologe. In den 1970er Jahren war er Direktor des Lutherischen Weltbundes in Genf und Gastprofessor am Ökumenischen Institut Bossey. An der Universität Heidelberg lehrt er Befreiungstheologie aus ökumenischer Perspektive.

ulrich.duchrow@wts.uni-heidelberg.de

1 Ton Veerkamp: Artikel *Gott*. In: *Historisch-kritisches Wörterbuch des Marxismus*, Band 5, Karlsruhe 2001, 917–931.

2 Joas geht nur in einer Fussnote kritisch auf David Graeber ein (337), berücksichtigt aber überhaupt nicht die breite Diskussion zum Thema, wie in Ulrich Duchrow: *Gieriges Geld. Auswege aus der Kapitalismusfalle – Befreiungstheologische Perspektiven*, München 2013.

3 Vgl. die Übersicht bei Wolfgang Fritz Haug: *Karl Marx' Metakritik der Religion*. In: *Das Argument* 320 (2016), 872ff. Siehe auch Jan Rehmann: *Ist linke Religionskritik veraltet? Thesen zum Dialog zwischen Marxismus und Christentum*. In: Ilsegret Fink/Cornelia Hildebrandt (Hrsg.): *Kämpfe für eine solidarische Welt. Theologie der Befreiung und Demokratischer Sozialismus im Dialog*, Schriftenreihe der Rosa-Luxemburg-Stiftung 2010, 5–13.

4 Vgl. Dorothee Sölle: *Mystik und Widerstand*. Hamburg 1997.